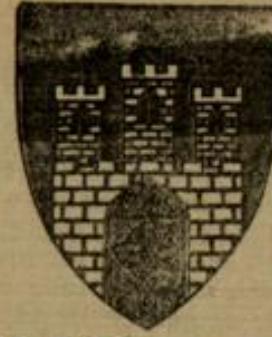


Weilburger



Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntreises gehalten

Erscheinungsweise: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholzt monatlich 10 Pf., vierteljährlich Mf. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 12 Pf., vierteljährlich Mf. 1.50, durch die Post vierteljährlich Mf. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmonzelle 15 Pf. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Ausnahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 86

Mittwoch, den 14. April 1915.

54. Jahrgang.

Der Krieg.

Zugeschriebener Bericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 13. April. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Franzosen behaupten, 150 Bomben auf Bahnhof und die Gießerei in Brügge geworfen haben. In Wirklichkeit fielen 9 Bomben in Gegend von Ostende und zwei bei Brügge nieder, ohne Schaden anzurichten. Wir bewarfen darauf heute recht ausgiebig die von den Engländern belegten Orte Speringhe, Hazebrouck und Cassel.

Bei Berry-au-Bac drangen die Franzosen nachts in einen unserer Gräben, wurden aber sofort wieder zurückgeworfen. Ein feindlicher Fliegerangriff in Gegend von Reims mißglückte.

Südwestlich von Spa wurde wieder Geschosse mit beeindruckender Gasentwicklung verwendet.

Zwischen Maas und Mosel setzten die Franzosen ihre Angriffstätigkeit an einzelnen Stellen mit großer Feuerkraft, aber erfolglos, fort. Drei Angriffe in den Vormittagsstunden bei Maizerey östlich von Verdun brachten schwere Verlusten in unserem Feuer zusammen.

Am vormittags und abends bei Marcheville südwestlich von Maizerey unternommenen Angriffe, bei denen der Feind starke Kolonnen zeigte, nahmen denselben Abgang. Ein heute bei Tagessanbruch gegen die Front Maizerey-Marcheville geführter Angriff wurde wieder mit recht erheblichen Verlusten für den Feind mißgeschlagen. Im Priesterwald erfolgten Tag und Nacht erbitterte Nahkämpfe, bei denen wir langsam an Boden gewannen.

Südlich des Hartmannswillerkopfes wurde gestern ein französischer Angriff abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Im Osten ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Lage im Osten.

Aus der Russenzeit in Memel.

Königsberg, 13. April. (Cir. Frlst.) Nach allen Feststellungen wurde bei dem Russeneinfall

im Kreise und in der Stadt Memel 63 Personen getötet, 43 verwundet 458 verschleppt, darunter 189 Frauen und 100 Kinder. Geschändet wurden, soweit bekannt, 14 Frauen und Mädchen.

Die Schlacht in den Karpathen.

Kriegspressoquartier, 13. April. (T. II.) Der Kriegsberichterstatter des "Verl. Tagebl." meldet: Die Lage in der Karpathenfront entwidelt sich weiter günstig, obwohl Regenwetter die Operationen behindert. In Nord-Ungarn und Galizien fiel das Thermometer wieder so stark, daß sich die Schneedecke des Gebirges auch auf das Hügelgelände beiderseits ausbreitete. Die deutsche Südarmee, die sich aus deutschen und österreichischen Truppen zusammensetzt, steht im Gefecht. Westlich Uzjok und östlich Virava schlugen die Verbündeten feindliche Angriffe zurück.

Die Kämpfe in der Bukowina.

Budapest, 13. April. (Cir. Frlst.) Die Niedergelagen der russischen Truppen bei ihrem jüngsten Vorstoß in der Bukowina haben die Russen, wie "Az Est" aus Czernowitz meldet, nicht nur zum Rückzug gezwungen, sondern ihnen vorläufig auch die Lust zu weiteren Angriffen genommen. Gestern gab es auf der ganzen Front nur Artillerie- und Vorpostenkämpfe. Wie jetzt bekannt wird, sind bei der jüngsten Flucht in der herrschenden Verwirrung die Russen massenhaft in den Flüssen des Donautales ertrunken.

Der Kampf zur See.

Die Tätigkeit unserer Unterseeboote.

Büttich, 13. April. (T. II.) Bei der Insel Wight wurde einer hier aus London eingetroffenen Meldung zufolge ein französischer Dreimaster, der aus Nantes kam, von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 13. April. (Cir. Frlst.) Reuter meldet: Der englische Dampfer "Waysayer" ist auf der Höhe der Scilly-Inseln torpediert worden. Das Schiff wird jetzt nach Queenstown geschleppt. Der "Waysayer" ist ein stählernes Dampfschiff von 9529 Tonnen Inhalt wurde 1903 gebaut und gehörte nach Liverpool.

Amsterdam, 13. April. (Cir. Bln.) Nach einem Bericht von Lloyd aus Plymouth ist das englische Dampfschiff "Präsident" durch ein feindliches Unterseeboot angegriffen worden. Die aus 10 Mann bestehende Besatzung wurde nach Plymouth gebracht. Nach einer Meldung der "Agence Havas" wurde das Schiff am Samstag bei Eddystone von einem deutschen Unterseeboot verlassen.

London, 13. April. (Cir. Bln.) Nach einer Havasmeldung wurde der französische Dampfer "Frédéric

Front" auf der Höhe von Portsmouth torpediert. Die Besatzung ist gerettet.

Kristiania, 13. April. (Cir. Frlst.) Der hier angekommene dänische Dampfer "Finlandia" meldet im "Aftenposten" über die Torpedierung des großen englischen Dampfers "Flaminion" durch "U 28". Der Kapitän kann das Auftreten der deutschen Mannschaft nicht genug loben. Die "Finlandia" habe auf das Signal sofort gehalten sei untersucht und sofort freigegeben worden. "Flaminion" habe trotz des Haltsignals zu entkommen versucht und erst nach Abgabe des Warnungsschusses angehalten. Die deutschen Offiziere hätten gleichwohl die englische Mannschaft ritterlich behandelt und sie auf die "Finlandia" beordert, worauf die Torpedierung des "Flaminion" erfolgt sei. Der "Flaminion" sei ein neues prächtiges Schiff von 6000 Tonnen gewesen mit einer überaus wertvollen Ladung von Glasgow nach Australien an Bord.

Zum Untergang von "U 29".

Wilhelmshaven, 13. April. (T. II.) Über den Untergang des Unterseebootes "U 29" sind bisher Einzelheiten noch nicht bekannt geworden. Wenn auch die Meldung der "Basler Nachrichten", wonach "U 29" in der irischen See einen feindlichen Kreuzer zum Sinken gebracht habe und dann von mehreren englischen Kriegsschiffen vernichtet worden sei, bisher keine amtliche Bestätigung erfahren hat, so hält man diese Meldung doch für glaubhaft. Dann würde sich auch das rätselhafte Schweigen der englischen Admiraltät erklären. Sollte sie sich bewahrheiteten, dann wäre die Zahl der von Kapitänleutnant Weddigen vernichteten englischen Kriegsschiffe auf 5 angewachsen.

"Kronprinz Wilhelm".

London, 13. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Reuter meldet aus Newport-News, der deutsche Hilfskreuzer "Kronprinz Wilhelm" sei gestern früh in den Hafen eingelaufen und habe gemeldet, er habe Mangel an Kohlen und Lebensmitteln.

Feindliche Flieger über Mühlhausen.

Basel, 13. April. (T. II.) Über Mühlhausen erschienen Sonntag nachmittag 6 französische Flieger. Sie bewarfen den Habsheimer Fliegerplatz mit Bomben, die keinen Schaden anrichteten. Auf ihrem Weiterflug wurden die Flieger bei Colmar in ein heftiges Kreuzfeuer genommen und verschwanden alsbald in westlicher Richtung.

Die schlechte Stimmung in England.

London, 13. April. (Cir. Frlst.) Die "Morning Post" enthält in ihrem Leitartikel folgende Säge: Man sagt, daß ein Engländer sehr schwer zu erregen ist, aber

Ihnen und dieser ausgezeichneten jungen Dame, die Helden und Samariterin in einer Person gewesen ist!"

Da ging ein eigenartiges Zucken über Hugos Gesicht, und mit verhaltener Bewegung erwiderte er:

"Wenn Sie uns Dant zu schulden glauben, Herr Professor, so könnte ich Ihnen wohl verraten, auf welche Art Sie ihn abtragen können. Sie haben die Absicht, nach Königsberg zurückzukehren, nicht wahr?"

"Selbstverständlich! Wo dürfte ein rechter deutscher Mann in solcher Zeit anders weilen als auf der heimatlichen Scholle?"

"Nun wohl! Unweit Ortelburg, nahe der russischen Grenze, liegt ein Gut Mallente. Und sein Besitzer ist der ehemalige Rittmeister Hermann von Raven. Wenn Sie dem gelegentlich einmal schreiben wollen, daß seine Kinder Erna und Hugo ihm durch Sie einen leichten respektvollen Gruß senden, ehe Sie ihr Leben der großen Sache des geliebten Vaterlandes weihen, so haben Sie uns reichlich vergolten, was wir heute für Sie tun konnten."

Der blondärtige Gelehrte machte ein etwas erstautes Gesicht.

"Ihr Herr Vater heißt Hermann von Raven? Aber Sie sagten doch — ?"

"Ich nannte Ihnen einen anderen Namen — ja-wohl! Aber das tut weiter nichts zur Sache! Es hat schon seine Richtigkeit mit dem, was ich Ihnen eben als Bitte ausgesprochen habe."

Wieder schüttelte der Professor ihm und Erna die Hände, als ob er sie zerdrücken wollte.

"Ich werde es ausrichten, meine lieben Freunde! — Verlassen Sie sich darauf, daß ich es ausrichten werde! Und der Himmel gebe, daß ich dermaleinst auf meine Kinder ebenso stolz bin, wie es der Herr Hermann von Raven auf Mallente auf die feinigen sein kann!"

Als sie gleich darauf Seite an Seite dem Gasthof zuschriften, sagte Hugo zu seiner verstimmtten Schwester:

"Wenn der gute Professor gewußt hätte, wie es um Papas Stolz auf uns beide aussieht! — Aber noch ist ja Gott sei Dank, nicht aller Tage Abend! Und vielleicht kommt die Stunde wo man sich im Herrenhaus von

Im Westenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit
von Rudolf Hollinger.

(20 Fortsetzung.)

Was haben Sie darauf zu sagen?" wandte sich der Junge an Hugo. Aber noch ehe dieser Zeit gesunden zu antworten, fuhr er mit einem Ausdruck fast freudiger Überraschung fort:

"Sind Sie nicht der Flieger Hugo Raff, den ich auf Puschheimer Flugfeld bei München kennen gelernt habe?"

"Ja wohl, Herr de Civry," erwiderte Hugo. "Wir sind in einem Otto-Doppeldecker zweimal miteinander aufgestiegen."

Der Belgier reichte ihm freundlich die Hand.

"Ich habe mich gefreut, Sie wiederzusehen! Denn ich habe nicht vergessen, daß Sie mir bei dem zweiten dieser Flüge durch Ihre bewunderungswürdige Geistesgegenwart das Leben gerettet haben."

Das Verdienst war nicht groß, Herr de Civry; denn mein Leben schwebte damals in keiner größeren Gefahr als das meinige."

"Vielreicher! Ich habe in jener Stunde gelernt, Sie zu mögen. Sie können selbstverständlich ungehindert passieren.

"Über die Dame — ?"

"Die Dame ist meine Schwester, die von Paris über Antwerpen nach Deutschland zurückkehren wollte, und der Haltung der Bevölkerung nicht mehr die Zeit geflossen ist, mich mit den erforderlichen Papieren zu versehen. Ich vertrage mich mit meinem Ehrenwort dafür, daß sie niemals daran gedacht hat, zu spionieren."

Der Offizier verbeugte sich artig gegen Erna.

"Wenn Sie sagen, daß die Dame Ihre Schwester ist, bedarf es keiner weiteren Bürgschaft. Aber der Mangel an Ausweispapieren könnte Ihnen auf Ihrem weiteren Flug zur Grenze leicht noch allerlei Unannehmlichkeiten bereiten, denn es ist sehr wahrscheinlich, daß Sie auf die Begegnung noch öfter angehalten werden. Darum will ich Ihnen lieber aus eigener Machtvollkommenheit einen Passierschein ausstellen, den man hoffentlich respektieren wird."

Er ließ seine elektrische Taschenlampe aufleuchten und fertigte das Papier aus, wobei ihm derselbe Soldat, der soeben das Leben der Geschwister bedroht hatte, seinen Rücken als Schreibunterlage herleihen mußte. Als der Leutnant Hugo den Schein überreichte, sagte er lächelnd:

"Es ist mir ein Vergnügen, mich Ihnen damit für den damals geleisteten Dienst erkennbar zeigen zu können. — Jetzt sind wir quitt — nicht wahr? Wenn wir uns in einigen Tagen oder Wochen etwa oben in den Lüften begegnen sollten — denn Sie werden ja voraussichtlich Dienst nehmen — , so hätte ich ja ohnedies nicht die Möglichkeit gehabt, Ihnen meine Dankbarkeit zu beweisen. — Adieu, meine Herrschaften, und glückliche Reise!"

Er wandte sich ab, und ein kurzer Befehl an seine Leute machte auch der Drangsalierung der übrigen Flüchtlinge ein Ende. Der von ihm ausgestellte Passierschein aber kam, wie sich in der Folge erwies, nicht nur den Geschwistern zustatten. Denn obwohl sie in der Tat noch wiederholt angehalten wurden, genügte doch die Vorweisung dieses Papiers in jedem Fall, um die Patrouillen zu manierlicherem Auftreten zu bestimmen. Und obwohl diese nächtliche Fußwanderung bis zur deutschen Grenze sicherlich jedem der Teilnehmer um ihrer Aengste und Beschwerlichkeiten willen unvergeßlich bleiben mußte, führte sie doch endlich glücklich zu dem heiß ersehnten Ziel.

In Herbesthal verabschiedeten sich die Geschwister von Raven von den übrigen, weil Hugo darauf bestand, daß Erna sich zunächst in einem ihm bekannten Gasthofe von den ausgestandenen Strapazen erholen sollte, ehe sie die Reise fortsetzte. Lange und herzlich schüttelte der Professor Matheius dem jungen Manne die Hand.

"Sie haben sich uns im wahrsten Sinne des Wortes als ein Retter in der Not erwiesen, mein Herr! Ich mag gar nicht daran denken was ohne Ihren Beistand aus meiner Frau und meinen Kindern hätte werden können! Es bedrückt mich, daß ich mich Ihnen dafür nicht anders als nur mit Worten sollte erkenntlich zeigen können,

Ihnen und dieser ausgezeichneten jungen Dame, die Helden und Samariterin in einer Person gewesen ist!"

Da ging ein eigenartiges Zucken über Hugos Gesicht, und mit verhaltener Bewegung erwiderte er:

"Wenn Sie uns Dant zu schulden glauben, Herr Professor, so könnte ich Ihnen wohl verraten, auf welche Art Sie ihn abtragen können. Sie haben die Absicht, nach Königsberg zurückzukehren, nicht wahr?"

"Selbstverständlich! Wo dürfte ein rechter deutscher Mann in solcher Zeit anders weilen als auf der heimatlichen Scholle?"

"Nun wohl! Unweit Ortelburg, nahe der russischen Grenze, liegt ein Gut Mallente. Und sein Besitzer ist der ehemalige Rittmeister Hermann von Raven. Wenn Sie dem gelegentlich einmal schreiben wollen, daß seine Kinder Erna und Hugo ihm durch Sie einen leichten respektvollen Gruß senden, ehe Sie ihr Leben der großen Sache des geliebten Vaterlandes weihen, so haben Sie uns reichlich vergolten, was wir heute für Sie tun konnten."

Der blondärtige Gelehrte machte ein etwas erstautes Gesicht.

"Ihr Herr Vater heißt Hermann von Raven? Aber Sie sagten doch — ?"

"Ich nannte Ihnen einen anderen Namen — ja-wohl! Aber das tut weiter nichts zur Sache! Es hat schon seine Richtigkeit mit dem, was ich Ihnen eben als Bitte ausgesprochen habe."

Wieder schüttelte der Professor ihm und Erna die Hände, als ob er sie zerdrücken wollte.

"Ich werde es ausrichten, meine lieben Freunde! — Verlassen Sie sich darauf, daß ich es ausrichten werde! Und der Himmel gebe, daß ich dermaleinst auf meine Kinder ebenso stolz bin, wie es der Herr Hermann von Raven auf Mallente auf die feinigen sein kann!"

Als sie gleich darauf Seite an Seite dem Gasthof zuschriften, sagte Hugo zu seiner verstimmtten Schwester:

"Wenn der gute Professor gewußt hätte, wie es um Papas Stolz auf uns beide aussieht! — Aber noch ist ja Gott sei Dank, nicht aller Tage Abend! Und vielleicht kommt die Stunde wo man sich im Herrenhaus von

selbst ein Engländer muß erregt sein nach diesen acht Monaten Blutbades, Barbarei und unsäglichem Leid. Es muß indessen gesagt werden, daß die große Menge irrgeführt worden ist durch die unveränderliche Prozess, die Dinge darzustellen nicht so, wie sie wirklich sind, sondern wie sie das Volk gern hat. Der kleinste Erfolg der britischen Waffen wird wie ein großer Sieg oder wie eine große Schlacht auskompetet und Misgeschick oder Triümpher werden in Geheimnis gehüllt und eine große Anzahl von Personen geben sich der Täuschung hin, daß der Kriegszug der Verbündeten ein Triumphzug von Anfang bis zu Ende gewesen ist.

Hausfrauen, seid sparsam mit Dauerwaren von Fleisch, verlangt für den täglichen Bedarf Fleisch von Jungschweinen.

Deutschland.

Berlin, 13. April.

— In den deutschen Münzstätten sind im Monat März zur Ausprägung gelangt für 4017 600 M. Doppelkronen, sämtlich auf Privatrechnung, für 2855 332 M. Einmarkstücke, für 1602 022 M. Fünfzigpfennigstücke, für 20 568,82 M. Zweipfennigstücke, für 61 270,08 M. Einpfennigstücke. Der Wert der bisher ausgeprägten Goldmünzen war, nach Abrechnung der wieder eingezogenen Stücke, Ende März d. J. auf 5 141 203 030 M., der Silbermünzen auf 1 231 033 249,50 M., der Nickelmünzen auf 113 621 952,75 M., der Kuppermünzen auf 24 604 197,82 Mark gestiegen. Das Schwergewicht der Ausmünzung im Monat März liegt auf den Prägungen kleinen Wechselgeldes; insbesondere hat gegenüber dem Monat Februar die Ausprägung von Fünfzigpfennigstücken, Zehnpfennigstücken und Einpfennigstücken eine starke Vermehrung erfahren. An Silbermünzen sind im März ebenso wie im Februar nur Einmarkstücke, aber annähernd für 1 Million Mark mehr zur Ausprägung gelangt. Dagegen sind im März für rund 1,5 Millionen Mark weniger Doppelkronen als im Februar ausgeprägt worden.

— (T. II.) Der "Vormärts" gibt in seiner heutigen Ausgabe die Mitteilung über ein Manifest Liebknechts wieder und bemerkt dazu: "Der Aufruf findet sich in deutscher Sprache bereits am 1. April in dem Berner Partei-Organ. Er trägt dort keinerlei Unschärfe. Auch die „Humanite“ bezeichnet die Genossen Liebknecht, Ledebour usw. nicht als Verfaßter, sondern die „Humanite“ nimmt nur an, daß der Aufruf aus den Kreisen der Minderheit stammt. Die „Berner Tagwacht“ stellt übrigens ausdrücklich fest, daß die genannten Genossen an dem Aufruf nicht beteiligt sind. Sie lehnt es aber ab, über die Urheberschaft des Aufrufes näheres mitzu teilen. — Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Die Erklärung der Liebknecht-Gruppe liegt jetzt in Wortlaut vor. Sie wird als Veröffentlichung der Minderheit der deutschen Sozialdemokratie bezeichnet, die vornehmlich Karl Liebknecht, Ledebour, Rühl, Franz Mehring, Clara Zetkin und Rosa Luxemburg umfaßt. Die „Humanite“ hat das Schriftstück durch einen holländischen Genossen erhalten. Da die Genannten sich zu der Angelegenheit äußern dürfen, behalten wir uns ein Eingehen vor, bis eine solche Äußerung vorliegt.

— Die Budgetkommission des Reichstages nahm heute ihre Sitzungen wieder auf. Den Gegenstand der Beratungen bildete die Ausgestaltung der Gesetze über die Pensionierung und Versorgung der Kriegsinvaliden und der hinterbliebenen gefallener Mannschaften und Unteroffiziere.

Wer Brotgetreide versüßt, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

Mallente nicht länger schämt, unsere versemten Namen auszusprechen!"

Erna ließ für einen Moment ihren Kopf an die Schulter des Bruders sinken.

"Der Himmel möge es, Hugo!" flüsterte sie. "Wir haben ja so teuer bezahlen müssen, was wir geschenkt."

7. Kapitel.

Der Sturm bricht los.

Das Herrenhaus von Mallente war kein prunkvoller Schloßbau mit ragenden Türmen und Zinnen, aber stattlich genug nahm es sich doch mit seinem hohen Doppeldach und den langen Fensterreihen seiner beiden Stadtwerke in der flachen Umgebung immer noch aus. Eine weite, wohlgehaltene Rasenfläche dehnte sich an der Bordeseite bis zu der Fahrstraße, die das Gut mit der unweit vorüberführenden Staatsstraße verband; hinter dem Hause aber dehnte sich der uralte baumreiche Park, der von alters her der besondere Stolz des Mallentener Gutsherren gewesen war. Die Wirtschaftsgebäude lagen so weit abseits, daß man ihrer vom Herrenhause aus ebenso wenig ansichtig werden konnte, wie des nahen Dörfchens und des langgestreckten Sees, der ebenfalls noch zum Ravenschen Besitz gehörte.

Der Boden war nicht schlecht; aber die Bewirtschaftung hatte in den Jahrzehnten, die dem Besitzertritt des gegenwärtigen Eigentümers vorausgegangen waren, sehr zu wünschen übrig gelassen, so daß der Rittmeister von Raven aus dem schweren Kampfe gegen die Folgen einer leichtsinnig herausgeschworenen Leberbeschuldigung eigentlich niemals herausgekommen war. Er hatte sich jedoch mit Ehren behauptet, hatte rastlos gearbeitet und für seine eigene Person ein fast spartanisch einfaches Leben geführt, um seiner Familie den angestammten Besitz zu erhalten. Unter normalen Verhältnissen ließ sich schon jetzt die Zeit absehen, wo das Gespenst der Sorge endgültig vertrieben sein würde, zumal vor ungefähr Jahresfrist eine der drückendsten und bedrohllichsten Lasten gerade in dem Augenblick in Fortfall gekommen war, wo es den Anschein gewonnen hatte, als sollte sie die ganze Lebensarbeit des Rittmeisters zu einer veraebleichen machen.

Locales.

Weilburg, 14. April

Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Erbprinz Philipp zu Solms-Hohensolms-Lich, Ordensanzoffizier beim Generalkommando des 38. Reserve-Korps. — Pionier Peter Kühn aus Eisenbach. — Oberjäger Stöck aus Bremberg, Unterlahnkreis, beim Jäger-Bat. Nr. 11.

— Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß alle Anfragen wegen gefangen oder vermisst gemeldeter deutscher Krieger an das Centralnachweis-Bureau des preußischen Kriegsministeriums oder an das Rote Kreuz Kreuz zu richten sind.

— Nach dem 38. Jahresbericht der hiesigen Landwirtschaftsschule zählte die Anstalt am 1. März 1915 105 Schüler. Die landw. Winterschule war von 7 Schülern besucht. Die Reifeprüfung bestanden 9, die Reifeprüfung 8 Schüler. Dem pädagogischen Seminar für Kandidaten des landwirtschaftlichen Lehramts gehörten im abgelaufenen Jahre 9 Herren an. Die Lehrerbibliothek hat sich von 4986 auf 5030 Werke, die Schülertbibliothek von 450 auf 474 Werke vermehrt. Vom Auktorium zog Regierungs- und Schulrat Dr. Grau ins Feld, vom Lehrerseminar Oberlehrer Dr. Heyl; ersterer erhielt das Eisene Kreuz. Von den Mitgliedern des Seminars stehen 6 im Feld, 2 davon erhielten das Eisene Kreuz. Von den Schülern des Jahrgangs 1914/15 stellten sich 12 dem Vaterlande zur Verstärkung. Erwähnt sei noch, daß eine große Zahl der Schüler bei Kriegsausbruch sich in den Dienst der Allgemeinheit stellte, indem sie unter Führung von Lehrern der Anstalt sich bei der Bergpflege der durch Weilburg kommenden Militärransporte nützlich machten, den Landwirten bei der Vergung der Erteile halfen und Voitengänge für die Behörden übernahmen.

— Die Handwerkskammer erläßt an die Vorstände der Innungen, Gewerbe-, Handwerkervereine und handwerklichen Vereinigungen des Kommerzbezirks folgenden Aufruf: Einer Ehrenpflicht genügend, wollen wir dazu beitragen, den Kriegsverlust in mitleidenschaften bei der Schaffung einer neuen wirtschaftlichen Stellung behutslich zu sein. Viele werden infolge der Verstümmelung ihren bisherigen Beruf nicht weiter ausüben können und andere leichte Betätigung wählen müssen. Eine entsprechende Vorbildung ist hier in die Wege geleitet. Es handelt sich nun mehr darum, geeignete Stellen zu vermitteln. Wir ersuchen daher ergeben um ges. Mitteilung, ob und für welche Arbeiten durch Ihre Mitglieder oder deren Bekannte etwa ein solcher Kriegsverstümmelter beschäftigt werden könnte und unter welchen Bedingungen. Es kommt vor, daß der Betroffene einen Arm, eine Hand, ein Bein oder einen Fuß verloren hat, oder in der seitherigen Weise nicht mehr benutzen kann. Der Vorstand wird daran ermessen können, für welche Arbeiten eine Verwendung möglich ist, vielleicht im Büro, Lagerraum, zu Botendiensten, Beaufsichtigungen und dergleichen.

Bermishes.

— Hadamar, 12. April. In einem hiesigen Steinbruch verunglückte am Samstag der Steinhacker und Schiebemeister Anton Sommer aus Elz, indem er etwa von 7 Meter Höhe abstürzte. Schwerverletzt wurde er in das hiesige Krankenhaus gebracht.

— Marburg, 12. April. Die Strafkammer verurteilte heute von sechs hiesigen Böckermeistern, die sich gegen die Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Mehl vergangen hatten, einen zu 300, vier zu je 200 und einen zu 100 Mark Geldstrafe.

— Wiesbaden, 12. April. Der heute ausgegebene Rechnungsvoranschlag des Bezirkverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden läßt ab mit M. 6 427 700. Von den Vorlagen für den am 26. April hier zusammentretenden Kommunaltag ist die wichtigste diejenige zur Gewährung einer Beihilfe zu den Grundstücksverbauskosten für die Anlage der Nebenbahn Haiger-Rüdesheim.

Ein Gläubiger des verstorbenen Vorbesitzers hatte seine wohlverbieste und sehr hohe Forderung seitjamerweise viele Jahre hindurch nicht geltend gemacht, so daß der Rittmeister überhaupt nichts von ihrer Existenz geahnt hatte. Dann aber war auch dieser Gläubiger — ein über berufener Geschäftsmann und Güterhändler in Allenstein — ebenfalls gestorben, und nun war sein ihm seelenverwandter Sohn und Geschäftsnachfolger plötzlich mit seinem, durch die aufgelauenen Jinsen noch gewaltig gestiegenen Anspruch hervorgetreten.

Der Rittmeister von Raven hatte kurzweg jede Zahlung verweigert und batte dem Fordernden in seiner derben und ungezügten Manier gerade ins Gesicht gesagt, daß er die ganze Geschichte für einen ungeheuren Schwindel halte, dessen Opfer zu werden er nicht die geringste Lust habe. Tatsächlich wäre die Bestrafung des vermeintlichen Anspruches auch weit über seine Kraft gegangen! Am barem Vermögen besaß er kaum mehr als die notwendigsten Betriebsmittel, und an eine weitere Belastung von Mallente in der erforderlichen Höhe wäre nicht einen Augenblick zu denken gewesen. Schon aus diesem Grunde wäre er gezwungen gewesen, es auf einen Prozeß ankommen zu lassen. Aber als er dann zu seinem alten Anwalt nach Königsberg fuhr und diesem die Sachlage klarmachte, zog der Justizrat sogleich das Gesicht in sehr bedenkliche Falten. Er ließ sich den Gläubiger, einen gewissen Kornberg, zu einer Besprechung kommen, und nachdem er Einsicht in die Papiere genommen hatte, auf die jener seinen Anspruch stützte, mußte er seinem Freunde von Raven mit der Miene tiefsten Bedauerns erklären, daß der Prozeß ganz aussichtslos sein würde, da die Beweisdokumente allem Anschein nach vollkommen unanfechtbar seien. Der Rechtstreit würde große Summen verschlingen und schließlich unzweifelhaft zugunsten des Klägers entschieden werden. Er hatte darum nachdrücklich zu einer gültlichen Einigung geraten.

Davon aber hatte der Rittmeister ganz und gar nichts hören wollen. Seiner festen Überzeugung nach lag hier ein dreister Betrugsvorfall vor, und sein starres Rechtsempfinden empörte sich gegen die Vorstellung, daß der Betrüger sich vor Gericht den Sieg erstreiten könne. Da der

Frankfurt, 13. April. (Osterverkehr im Bahnhof). Nach den inzwischen gemachten genauen Feststellungen wurden vom 1. bis 6. April an den Kartenhaltern des Hauptbahnhofs 158 312 Fahrtkarten ausgegeben. Hierunter befanden sich 43 140 Militärfahrkarten. Die Gesamteinnahmen betrugen 273 276 M. Wie stark der Verkehr war, geht aus der großen Zahl der ausgegebenen Fahrtkarten hervor, von der 26 242 an den sechs ersten Tagen des Monats verlaufen wurden. Die Einnahmen dafür sind in 273 276 Mark nicht enthalten.

— Bonn, 13. April. Ein Großfeuer äscherte Verblendungsbafit von Jonas in Hangelar bis an Umfassungsmauer ein.

— Berlin, 12. April. (W. B. Nichtamtlich) diesen Tagen ging unter der Spitznamen "Die belgische Offiziere" eine Notiz durch die Presse über Flucht von Offizieren aus dem Offiziersgefängnis in Magdeburg, deren Inhalt bezüglich der Zahl der Namen und der Nationalität der Flüchtigen größtenteils unrichtig war. Tatsächlich sind vier belgische Offiziere entflohen, nämlich der belgische Oberleutnant Jules Baillot und die russischen Offiziere Wladimir Ksiloß, Joseph Kosizatki und Mirski Swjatoslaw Bastian ist 25 Jahre alt, 1,78 Meter groß, hat blonde Haare, gestutztes Schnurrbart und trug neue schwarze Uniform, blaue Pelerine und neue Säbel. Ksiloß ist 29 Jahre alt, von mittlerer Statur, schwere Figur, hat blonde Haare und trug ledernen Fliegen. Ein besonderes Merkmal ist das Fehlen der brauen Augenbrauen. Kosizatki ist ebenfalls 29 Jahre alt, 1,62 Meter groß, hat blonde, kurzgeschorene Haupthaar, ist sehr schlank und trug eine Lederglocke. Swjatopolk ist 27 Jahre alt, von schlanker Figur und hat schwarzes Haar. Er war Oberleutnant im Litauischen Leib-Garde-Regiment. Bastian und Kosizatki sind der deutschen Sprache m

— Landsberg (Warthe), 10. April. (Cir.) Im Eichwald bei Frankfurt (Oder) erschoß der Landsmann Friedrich den verheirateten Feldwebel Weidner wegen einer zu erwartenden Anzeige und sich selbst.

— Paris, 12. April. (W. B. Nichtamtlich) "Matin" meldet: Hauptmann Herau, der seine Frau in einer Bornaufwallung erschossen hatte, weil sie trotz des Verbots der Heeresleitung in die Unterkunft nach Compiègne gefolgt war, wurde vom Pariser Gericht freigesprochen.

— London, 11. April. (W. B. Nichtamtlich) "Morning Post" meldet aus Kairo: In Ägypten ist eine Heuschreckenplage, die trotz aller Vorkehrungen nimmt. Die Baumwollenernte ist in Gefahr, verloren zu werden. Aus Syrien kommt die Nachricht, daß die Heuschrecken die Felder zwischen Jerusalem und Gaza zerstört und daß die Nomaden der Halbinsel nach Ägypten flüchten.

In der Feuerlinie.

ep. Ein schwäbischer Theologe, von dem man überzeugendes Urteil gewohnt ist, gibt vom Geiste und Stimmung unserer vorderen Linien das folgende Schriftliche, auch für den Geist hinter der Front und in mancher Hinsicht recht anspornende Bild:

Der aufmerksame Beobachter kann feststellen, daß aller derer, die vorn im Graben liegen, eine gewisse Verächtlichkeit hat, verbunden mit einem alles überwältigenden Humor. Natürlich hört man gelegentliches Schimpfen, aber wenn man näher zusieht, will sich nur der eine andere damit für den Augenblick Lust machen. Der Grunde ist fast überall die feste Entschlossenheit, den, alles auszuhalten und Herr der Lage zu sein. Das Zusammenleben im Graben ist besonders gekennzeichnet, daß sich alle möglichen Talente entfalten. Beim Unterstandsebenen z. B. kommt fast jeder Handwerke zu Ehren; und manches Talent wird neu ausgebildet. Da entwickelt sich einer zum Beispiel im Drabtziehen (beim Bau des Drahthindernisses)

Justizrat in Königsberg sich zuletzt in aller Gestalt verächtlich, die Vertretung des Beflagten in dem sichtlosen Rechtsstreit zu übernehmen, war der Richter zu einem weniger gewissenhaften Advokaten gegangen, ihn um des zu erhoffenden Vorteils willen noch in seinem Starrsinn bestärkte, und der ihn auch vertraut Berufung einzulegen, als der Prozeß in der ersten Instanz auf Grund des vorgelegten Beweismaterials zugunsten des Klägers entschieden worden war. In den Tagen hatte das Gespenst der Sorge düsterer und dunkler Art, der denn je zuvor über dem Dache des alten Hauses von Mallente gehangen, und mit dem alten Haus war sehr schlecht Kirchen essen gewesen. Ganz und unvermutet, schier als ein Wunder, war dann die Befreiung von dem furchterlichen Alpdruck gelungen. Herr Kornberg junior hatte dem Rittmeister von Raven einen sehr höflichen Briefe mitgeteilt, daß sich unter den nachgelassenen Papieren seines Vaters nachträglich mehrere gefunden hätten, aus denen unzweideutig gehe, daß der Vorbesitzer von Mallente die strikt auf Heller und Pfennig getilgt habe, so daß der Prozeß dadurch natürlich gegenstandslos geworden sei. Dies sei bereits zurückgezogen, und er, Kornberg, werde verständlich auch alle bisher entstandenen Kosten

Der Rittmeister hatte beim Empfang dieses Briefes nur ingrimig vor sich hingestellt und die Antwort, die er dem so erstaunlich ehrlichen Kornberg geschrieben, war in nichts weniger als anständig. Aber es war anzumerken, daß ihm eine Bergeslast von der Seele genommen worden war, und er war seither wieder ein beträchtliches umgänglicher geworden. Ganz freilich hatte er die mit jener Angelegenheit knüpfenden Aufregungen und Kummerisse nicht, obwohl bereits mehr als ein Jahr seitdem aufgetreten waren, und seinem alten Freunde, dem Justizrat in Königsberg, großteils er noch immer von ganzer Seele. Sehr wegen der damaligen Ablehnung des Prozeßes

im bürgerlichen Beruf Glasschleifer, wird zum Meisterschneider. So fügt man sich allmählich treff-

einige Beispiele darüber, wie man im Schützen- denkt! Die Tugend der Geduld, die sonst nicht eine Eigenschaft des männlichen Geschlechts ist, ziemlich in die Höhe. Man lernt das Warten, man nicht anders kann, und weil man schließlichwendigkeit des Wartens ein sieht. Wir lesen ge-lich in den Zeitungen, daß zu Hause allerlei Un- heilsche. Manchem gehe es mit dem ganzen zu langsam. Wir im Felde denken nicht so; wir sehen, daß alles gehen muß, wie es geht.

Die Feldpost! Wir hören, daß zu Hause sehr viel

geklagt werde. Uns fällt das nicht ein; wir

um welchen Schwierigkeiten die Feldpost zu

hat; wir können uns ungefähr denken, die

Stelle sie innerhalb der gesamten Heeres-

einnehmen muß; und wir verstehen ihre

nicht blos, sondern freuen uns vielmehr darüber,

trotz der Schwierigkeiten leistet.

in einigen anderen Stücken denken wir etwas

als vielleicht manche daheim. Die Stimmung

unsere Feinde, die aus einem Teil der Presse und

Erzeugnissen des "Wizes" spricht, können

teilen. Es fällt uns im Felde nicht ein,

gegner sammeln und sonders als Hanswurst und

Figuren aufzufassen. Wir nehmen unsere

durchaus ernst und wissen, daß drüber auf der

Seite viele vielleicht irre geleitete, aber wackere

stehen. Vielleicht wäre es gut, verschiedene

macher von ihren Stammtischen und etliche

Fabrikanten eine Woche lang in einen Schlitten-

zu legen. Besser auf jeden Fall, als wenn ihre

den Weg hinaus ins Feld nehmen.

Wie wollen wir uns das zusammenreimen,

gerade das deutsche Volk fürs Rote Kreuz, für

Opferwilligkeit zeigt, daß aber der Mehlsbes-

ame so überaus ärmliche Debatten über die

vorausgingen? Bei manchem Artikel und

"Eingesandt" über die Brotsfrage griffen wir

den Kopf und dachten: Wissen diese Leute

doch jetzt Krieg ist? Ist's jetzt an der Zeit,

ein wermes Frühstücksbrotchen aus Weizenmehl

und die "Interessen" der "Interessenten" zu

Sind das die Leute, für die wir im Graben

kennen sie sich vorstellen, was wir frühstückt?

diese Debatten haben wir nicht recht ver-

kommen wir von daheim Briefe oder Post,

denen man uns den baldigen Frieden

Das ist gut gemeint; aber wir denken viel

baldigen Frieden. Es muß noch viel vor-

sein, viel zu viel, als daß es sich lohnte,

ersthaft an einen Frieden zu denken.

mehr allgemeinen Dingen möchte ich

über Religion und Gottesdienst im Felde,

Sache des Deutschen und insbesondere nicht

Schwaben, von dem, was zwischen ihm und

dem nicht viele Worte zu machen. Man erwartet

unsre Soldaten im Felde nicht laute münd-

lichkeiten. Im Privatgespräch habe ich auch

groß erlebt, kann aber aus naheliegenden Gründen

dortüber sagen. Aber wer nach indirekten

Schritten, der findet sie in Menge. Schon die

eine Kraft des Alshartens, von der ich oben

für den, der sehen will, deutlich den Stempel

auf. Häufig zieht einer ein kleines Ge-

heraus und liest darin, ohne daß jemand

Umgebung etwas Besonderes daran findet,

habe ich noch nie im Felde jemand über

und Frömmigkeit spotten hören. Die

und Psalmen, Predigten und andere Schriften

dankbar angenommen. Noch nie habe

dass etwas Derartiges weggeworfen worden

einer Aeußerung, die der Justizrat bei einer

Verhandlung über diesen Gegenstand getan hatte.

Hier hatte ihm der Rittmeister den Brief

Kornberg gezeigt und hatte etwas ironisch sein

darüber ausgedrückt, daß der andere sich die

Gutsgebühren aus diesem Prozeß habe ent-

halten. Da hatte ihm der Justizrat mit echt öf-

fentlichkeit und Dernheit erwidert:

„Herr im Gegenteil dem Himmel, daß ich

nicht in dieser Sache gehabt habe. Denn

es bei der plötzlichen Auflösung dieser angeb-

ungen irgendwie nicht mit rechten Dingen zu-

gehe ich meinen Kopf zum Bände!“

Anteilemo Gesicht war der Rittmeister aufge-

hätte eine nähere Erklärung dieser unver-

Anspielung verlangt, ohne doch den Justizrat

seiner Ruhe zu bringen.

Will natürlich keine Verdächtigung gegen

haben. Denn über deine Rechtshaf-

beiden, die dich kennen, wohl nur eine

Angabe. Aber so viel ist sicher: Wenn dieser Korn-

bergsche Quittungen oder Dokumente ge-

durch die die Haltlosigkeit seiner Ansprüche

worden wäre, so hätte er ohne jeden Zweifel

zu tun gehabt, als diese Beweisstücke still-

zu vernichten. Zu den Ehrenmännern, denen

Rechtigkeit höher stehen als der eigene Geld-

er wahrhaftig nicht. Er muß also irgend-

Gründe für seine Generosität gehabt haben.“

für Gründe, zum Henker, sollten das ge-

weiss ich nicht,“ meinte der Justizrat achsel-

ab ich habe nicht einmal eine dunkle Vermu-

the, eines Tages wird die Lösung des

offenbar werden, und ich will nur mü-

der nicht eine neue Überraschung zutage

für dich unangenehmer ist, als es der end-

lich dieses Prozesses gewesen wäre.“

dann noch ein Wort das andere gegeben,

die waren in hellem Zorn auseinander-

die sonderbaren Zweifel des Justizrats aber

wäre. Und die Feldgottesdienste, deren Besuch völlig freiwillig ist, sind immer gut besucht.

Bon unsren Feldgottesdiensten muß ich auch noch erzählen. Während unseres viermonatlichen Aufenthalts im Graben habe ich fast jeden Sonntag Gottesdienst gehalten. Im Graben konnte dieser natürlich nicht stattfinden; die Besucher mußten sich hinter der Stellung an einem verhältnismäßig gegen Sicht gedeckten Abhang versammeln. Da kam es aber vor, daß gerade zu der Zeit, wo man zusammenkam, eine heftige feindliche Kanonade gegen die Gegend, wo der Gottesdienst stattfinden sollte, begann; man mußte deshalb den Gottesdienst verschieben oder ganz ausschlagen lassen. Manchmal flogen uns auch während des Gottesdienstes die Granaten über den Kopf weg; einmal war ein feindlicher Flieger Bomben herab, gerade als wir fertig waren; er traf aber niemand.

Der Gottesdienst selbst verlief sehr einfach. Die Besucher stellten sich im Biret auf, und ich predigte ohne Kanzel und Altar, in der Felduniform, Singen durften wir nicht, um die Aufmerksamkeit des Feindes nicht zu erregen; die Lieder wurden vorgelesen. Ein Psalm wurde nie fehlen; es ist uns immer deutlicher geworden, wie sehr die Psalmen gerade für uns im Felde passen. Die Ansprache war kurz.

Die Frage liegt nahe, ob das neue religiöse Leben, das in vielen Feldsoldaten zweifellos erwacht ist, sucht auch fürs künftige Leben im Krieg und im Frieden anhalt. Zweifellos vergibt mancher, wenn er der Not etwas fern gerückt ist, sofort wieder das, was ihm in der Not geholfen hat. Aber wir dürfen trotzdem das Vertrauen haben, daß die große Erziehungsarbeit des Krieges bis dem meisten nicht völlig vergebllich bleibt. Kriegserinnerungen sind stärker als andere und haften gewiß das ganze Leben lang.

Der Brahler.*

Hoch oben im Norben, im Barenreich,
Bei festlich prunkendem Mahle,
Da fassen jüngst „Helden“, Recken gleich,
Bei perlendem, vollen Pokale.
Man dachte des Tages just einer Schlacht,
Man dach' der „französischen Freunde“,
Und bis spät hinein in die tiefe Nacht
Gab fund man, wie „gut“ man es meinte.
Und dort auch im fernen, weiten West
War in heißer Glut man entflamm't,
Voll Begeisterung schickte man „Grüße“ zum Fest
Pries das „Bündnis, das Alle umfangt“.

Da mitten im Jubel beim Festmahl,
Erhebt sich ein Held, ein greiser,
Schwingt feurig den schäumenden, vollen Pokal,
Läßt leben den Feldherrn, den Kaiser.
„Und hört, Kameraden!“ — mit fester Hand
Zeigt er nach Deutschlands Gefilde:
„Ich hoffe, daß Frankreichs Grenze am Strand
Der Elbe sich künftig hin bilde!
Und so wahr ich dies Glas halt' in meiner Hand,
Und so wahr ich's „erdruß“ hier, — auf Ehre:
So woll'n wir vernichten das deutsche Land,
Berstampfen mit unserem Heere!

Und er preist, und er drückt den weißen Kristall,
Doch nicht bersten will diese Hülle;
Und erschreckt, entsetzt erbleichen sie Ali! —
Und im Saale herrsch' — Todesstille.
„Und willst du nicht bersten, so sei dies dein Los!“
Und weithin geschleudert im Bogen, —
Stand aufrecht erhaben und siegesgroß
Das Glas, das den Brahler betrogen!
Und verstummt, verweht war der Freudenwall,
Nur peinliches Schweigen, Tröten, —
Wenn mit solchen Helden man bekämpft uns einmal,
Dann, Germania, — dann hat es nicht Nöt'en!

* Dies ausprechende Gedicht ist einer alten Zeitung (aus dem Jahre 1895) entnommen. Man wird es heute mit besonderer Freude lesen.

hatten dem Rittmeister ersichtlich keine Ruhe gelassen. Und eines Tages hatte er sich entschlossen, seinem früheren Prozeßgegner in eigener Person auf die Bude zu rücken, um sich von ihm bestätigen zu lassen, daß es mit den aufgefundenen Quittungen seine volle Richtigkeit habe.

Herr Kornberg hatte sich begreiflicherweise sehr erstaunt gezeigt, war aber in seinen Erklärungen und Versicherungen doch merkwürdig zurückhaltend gewesen. Als der Rittmeister ihn zuletzt geradeheraus um die Vorlage der fraglichen Papiere ersuchte, hatte er erwidert, daß er sie als bedeutungslos vernichtet habe, nachdem die Sache durch seine vor Gericht abgegebene Erklärung ein für allemal aus der Welt geschafft sei.

Mit finsterer Miene war Herr von Raven von jener Unterredung zurückgelehrt, und seitdem vermied er es gesellschaftlich, von der Sache zu sprechen. Es war da etwas, das ihn quälte und beunruhigte und ihn mit einem gewissen Misstrauen erfüllte. Nicht gegen eine bestimmte Persönlichkeit, sondern gegen das Schicksal, das sich ihm scheinbar so gnädig erwiesen hatte, und von dem er doch zu fürchten schien, daß es seine Hand eines Tages nur um so schwerer auf ihn legen würde.

Doch die hypochondrische Sorge schien eine grundlose Geweise zu sein. Kein neues Mißgeschick war in diesen letzten Monaten über Mailente und die Familie des Guts-herrn hereingebrochen, und es hatte vielmehr ganz so ausgesehen, als solle sich der Lebensabend des alten Herrn heiterer gestalten, als es sein Mittag und sein Nachmittag gewesen waren. Die Verlobung seiner Tochter Hertha mit dem Dragoner-Oberleutnant Eberhard von Nagolla, dem Sohne eines früh verstorbenen Bettlers und Jugendfreundes, war für den Rittmeister die Erfüllung eines rechten Herzenswunsches gewesen, und er hatte durchaus nicht begriffen, weshalb die jungen Liebesleute es mit ihrer endgültigen Vereinigung von vornherein so wenig eilig gehabt hatten. Mit aller Bestimmtheit hatte Hertha erklärt sie wolle frühestens nach Ablauf eines Jahres heiraten, und der Oberleutnant hatte dagegen merkwürdigerweise nicht den geringsten Einspruch erhoben.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Kamerad, tritt ein! Wir leben in der „Arbeiter-Ztg.“: Als man zwei Soldatenheime in Laon einrichtete, wurde der Kriegsfreiwillige Dr. W. Große aus Dresden von einem Vorgesetzten aufgefordert, einen kurzen, verbüttümlichen Spruch zu verfassen, der die Soldaten zu anständigem Verhalten in den Räumen ermahnen sollte. Er löste seine Aufgabe, indem er folgende Verse niederschrieb, die jetzt in sämtlichen Räumen der Heime zu lesen sind:

Kamerad, tritt ein!
Einheim soll's sein
Und nicht — bedenke! —
Eine wüste Schenke.
Rimm ab die Müs';
Dann geh' und sitz'
Gemüthlich und friedlich
Und sauf' nicht und raus' nicht
Und sing' nicht und spring' nicht!
Sei sauber und nett!
Spuck' nicht aufs Parkett!
Venimm dich genau,
Als ob deine Frau
Hier schalte und walte!
Du kennst deine Alte!

Letzte Nachrichten.

Wien, 14. April. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 13. April 1915: Die seit ungefähr 20. März andauernde russische Offensive in den Karpathen ist an der ganzen Front zum Stehen gekommen. Als in den erbitterten Kämpfen während der Öster Tage der vom Gegner mit starken Kräften versuchte Durchbruch im Laberza und Ondava-Tale gescheitert war, versuchte der Feind im Waldgebirge beiderseits des Uzsolkerpasses erneut vorzudringen. Auch hier wurden in den letzten Tagen alle Angriffe der Russen unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Die sonstige Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Basel, 14. April. (Ctr. Frst.) Gestern nachmittag flog, den Abendblättern zufolge, ein Zweidecker, der ancheinend von Nordosten kam, über die Gegend von Tuellingen. Starke Detonationen jenseits der Grenze ließen darauf schließen, daß auf das Flugzeug geschossen wurde.

Konstantinopel, 14. April. (W. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier gibt bekannt: Einige feindliche Beobachtungsschiffe beschossen vorgestern eine halbe Stunde lang ohne Erfolg am Ausgang des Dardanellen unsere in der Umgebung des Einganges der Meeressungen gelegenen Batterien. Durch unser Feuer wurde ein Kreuzer und ein Torpedoboot von Granaten getroffen. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen hat sich nichts geändert.

Kriegssprecherquartier, 14. April. (Ctr. Frst.) Nachdem den Russen der durch mehrwöchige ununterbrochene Angriffe gekennzeichnete Versuch, nach Ungarn einzubrechen, gänzlich unter den schwersten Opfern mißlang, ist in den letzten Tagen ein beinahe gänzliches Verliegen der feindlichen Angriffe bemerkbar. Der neu erlich eingetretene starke Schneefall stellt den Operationen in den Karpathen wieder große Schwierigkeiten in den Weg. Nament

Nachruf.

Gestern verschied nach kurzem Leiden
Herr Stadtverordneter,
Rentner F. W. Engelmann,

nachdem er lange Jahre hindurch als Bürgerausschuss u. Gemeinderatsmitglied, als Magistratsmitglied und Stadtverordneter, sowie als Vorsitzender des Schätzungsamtes unserer Stadt seine Kräfte in uneigennütziger Weise gewidmet hatte.

Wir verlieren in dem Verewigten einen treuen Mitarbeiter, der trotz seines hohen Lebensalters noch rastlos in den verschiedenen Ämtern, Ausschüssen und im Stadtverordneten Kollegium tätig war.

Sein Hinscheiden wird von uns als ein besonderer Verlust empfunden und darum sein Andenken stets in Ehren gehalten werden.

Friede seiner Asche!

Weilburg, den 14. April 1915.

Im Namen der städtischen Körperschaften:
Karthaus, Professor Gropius,
Bürgermeister. Stadtverordneter-Vorsteher.

Kontrollversammlungen.

Die Frühjahrskontrollversammlungen im Oberlahnkreis werden in diesem Jahre wie folgt abgehalten:

Runkel. Freitag, den 16. April, vormittags 8¹/₂ Uhr im Saalbau Thomas für: Runkel, Höfen, Niedertiefenbach, Obertiefenbach, Schupbach, Ennerich, Eschenau, Schadeck, Steeden, Villmar, Urfturt.

Runkel. Freitag, den 16. April, vormittags 11¹/₂ Uhr im Saalbau Thomas für: Fallbach, Seelbach, Aumenau, Elkerhausen, Fürfurt, Blesenbach, Langhecke, Wolsenhause, Weher, Münster.

Weilburg. Samstag, den 17. April, vormittags 9 Uhr im Saalbau für: Weilburg, Alhausen, Kirchhofen, Eubach, Obersbach.

Weilburg. Samstag, den 17. April, nachmittags 1 Uhr im Saalbau für: Allendorf, Waldernbach, Wintels, Merenberg, Varig-Selbenhausen, Heddholzhausen, Mengerskirchen, Probbach, Reichenborn, Rüdershausen, Hasselbach, Waldhausen, Löhneberg, Brembach, Hirschhausen, Weilmünster.

Weilburg. Montag, den 19. April, vormittags 9 Uhr im Saalbau für: Selters, Edelsberg, Freienfels, Wirbelau, Gräveneck, Weinbach, Drommershausen, Gaudernbach, Niedershausen, Obershausen, Dillhausen, Laimbach, Eßershausen, Ernsthausen.

Weilburg. Montag, den 19. April, vormittags 11¹/₂ Uhr im Saalbau für: Philippstein, Aulenhausen, Lühdorf, Altenkirchen, Möttau, Dietenhausen, Aubenschmiede, Langenbach, Röhnstadt, Laubussebach.

Es haben sich zu stellen:

1. sämtliche noch nicht eingestellte Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Landwehr I und II und des ausgebildeten Landsturms. (Hierzu gehören auch die Mannschaften, die das 45 Lebensjahr nach dem 1. August 1914 erreicht haben),
2. sämtliche noch nicht eingestellten Ersatzreservisten und die unausbildeten Landsturmpflichtigen des I. und II. Aufgebots, soweit sie bereits gemustert sind,
3. sämtliche zurzeit der Kontrollversammlungen sich auf Urlaub befindlichen Unteroffiziere und Mannschaften.

Befreiungen von der Kontrollversammlung finden nicht statt; wer durch Krankheit von der Teilnahme abgehalten wird, muß durch Vorlage der Militärpapiere und Bescheinigung der Polizeibehörde entschuldigt werden. Die Militärpapiere sind mitzubringen, d. h. jeder gediente Mann muß im Besitz des Militärpasses, jeder Ersatzreservist im Besitz des Ersatzreservepasses sein, jeder unausbildete Landsturmpflichtige muß sich durch die bei der Musterung ausgehändigte Bescheinigung ausweisen können.

Sollten bei einigen Kontrollpflichtigen inzwischen die Papiere verloren gegangen sein, so haben sich dieselben Duplikate gegen Zahlung von 50 Pf. zu beschaffen. Die gedienten Mannschaften wenden sich an das Ersatzbataillon des Truppenteils, bei dem sie aktiv gedient haben. Die Ersatzreservisten und unausbildeten Landsturmpflichtigen wenden sich an den Bezirksfeldwebel.

Die Mannschaften werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie während des ganzen Tages der Kontrollversammlung unter den Militärgezügen stehen und daß Ausschreitungen und Vergehen ebenso bestraft werden, als wären sie im aktiven Dienst begangen worden.

Die Nichtbefolgung der Verpflichtung zur Kontrollversammlung oder unentschuldigtes Fehlen bei derselben wird mit Arrest bestraft.

Befreiung vom Heeresdienst, zeitweise Beurlaubung usw. entbindet nicht von der Teilnahme an der Kontrollversammlung, ebensoviel zeitige Untauglichkeit.

Weilburg, den 31. März 1915.

Hauptmeldeamt Limburg.
A. B. Wittgen.

Wird veröffentlicht.

Weilburg, den 7. April 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Buch-, Schreib- u. Papierwarenhandlung **Hugo Zipper, G. m. b. H.**

empfiehlt für das beginnende neue Schuljahr

alle Schulbücher

für Gymnasium, Landwirtschaftsschule, Töchtersschule und Volksschulen.

Diarien, In holzfreie Papiere, liniert und farriert	45, 30, 25 Pf.
Dicke Diarien, liniert	90, 75, 60 "
Diarien, Wachstuch, liniert und farriert prima holzfreie Papiere	50, 30, 25 "
Diarien, billigere Qualität	20, 10 "
Oktavbücher Vocabelhefte	10 und 5 "
Vorschrittmäßige Schreibhefte für die höhere Töchtersschule, Gymnasium und Landwirtschaftsschule	
Schulstift	Stück 5 Pf., Dz. 50 Pf.
3. Faber Bleistifte Nr. 1-3	5 " 50 "
" edig	10 " 105 "
A. B. Faber Nr. 1-6 rund und edig	25 "
Bleistiftspitzer	
Griffelspitzer	
Schiefergriffel, 14 cm, extra dick, 100 Stück	75 "
Schiefergriffel-Etuis, mit 10 Stück	10 "
Löschblätter	20 Stück 10 "
Farbkästen mit Tuben	200, 90, 60 u. 50 "

Farbkästen mit festen Farben	435, 200, 150, 100, 60, 35, 25
Ausschlagpapier	
Federhalter in großer Auswahl	
Schreibfedern in großer Auswahl: Soennecken, Michel	
Schreibfeder	
Schreibfederkasten	
Federkästen in Holz	
Schwammdosen	
Federwischer	
Reißbrettschäfte 1a 3 Dz. 10 u. 3 Dz. 15, Groß	
Farbstifte und Farbkreiden	
Farbstifte in verschiedenen Preisslagen	
Reißzunge von 12 Pf. bis 125, 75	
Gummifächer, Federhalter, Lineale, Skizzene	
Polythücher	
Radiergummi	40, 30, 20
A K A Gummi	
Butterbrot-Taschen	100 Stück
Butterbrot-Papier	100 Bogen in Rollen

Schreibpulpa, Erfaß für die Holzosten in Kunstleder und Leder

170, 150, 125, 85, 75, 60 Pf.

Bücherträger — Kollegmappen.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen 11 Uhr entschlief sanft meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin

Wilhelmine Schuster

geb. Gelbert

welches ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten schmerzerfüllt anzeigen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Otto Schuster.

Weilburg, den 13. April 1915

Die Beerdigung findet Freitag, den 16. April 1915, nachmittags 2 Uhr, statt.

Färberei

für
Herren- u. Damen-Kleider,
Mäntel und Stoffe jeder Art,
Schwarz für Trauer sofort.
Appretieren, Dekatieren, Plissieren.

M. Estor

Marburg a. L.
Filiale Weilburg

Obere Langgasse 30.

Feinwäscherei für
Hemden, Kragen u. Manschetten

Chemische Waschanstalt

für
Herren-Anzüge
Uniformen
Damen-Kleider
Gardinen, Spitzen
Decken u. Möbelstoffe.
Waschen u. Appretieren von Federn, Stores und Vorhängen.
Eilsachen sofort.

Schulranzen

große Auswahl von 95

Pf. bis 6.— Mr.

Schultaschen, Griffelkästen

Griffeln und Taseln

1. Weilburger Consumhaus

R. Brehm.

3-4 Zimmerwohnung

ev. mit Laden, parterre,

Mauer- od. Bahnhofstr., auf

sofort gesucht

Nächstes in der Chr. um. 904.

Schränkpapiere

Buchhandlung G. Zipper G. m. b. H.

Die Berliner Morgenpost

ist vorläufig. Die Nummer kostet nur 5 Pf., ein Wochenbezug 20 Pf.

G. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.